

bauung, Tröstung für Alle zu sein; allein daraus folgt nicht, daß dieß durch Privatlesen Aller geschehen müsse. Man hat sich von Seite der Gegner auf die Aufschriften der Briefe, auf ihre vielfach allgemeine Bestimmung berufen (vgl. Hegelmaier a. a. D. 16 ff.) und gesagt: Wenn schon die Briefe, so die Paulinischen, welche doch die schwersten Theile der Offenbarung enthalten, an alle Gläubigen ohne Unterschied, z. B. an die Gemeinde zu Rom, Corinth u. s. w., gerichtet sind, um wie viel mehr die übrige heilige Schrift! Allerdings ist die heilige Schrift für alle Christen geschrieben, sie ist ein Erbtheil aller Gläubigen; allein daß gerade die Briefe zunächst nur vorgelesen wurden, zeigt 1 Theß. 5, 27. Col. 4, 16, wo der griechische Ausdruck ἀναγνώσκων einen terminus technicus für das Vorlesen in der Kirche bildet. Man kann zugeben, daß in den ersten Zeiten die Christen auch privatim die heiligen Schriften lesen durften und auch gewiß lasen; es lag die Gefahr eines Mißbrauches eben nicht so nahe als jetzt. Die Christen der ersten Zeiten waren mit den Aposteln und deren Schülern und Gehülfen, später mit ihren Priestern und Vorstehern in engstem Verbande und waren dadurch vor etwaigem Mißverständnisse der heiligen Schrift bewahrt. Eben dieß aber will die Kirche durch ihre gegenwärtige weiße Disciplin erreichen.

4. Auf die vielfache Dunkelheit der heiligen Schrift ist schon oben hingewiesen worden; es mögen hier noch die Worte des Vincentius Lirinensis über die zügellose Lesung und entgegenge setzte Auslegung der heiligen Schrift, wie sie die Häretiker übten, Platz finden: *Sacram Scripturam alius aliter interpretatur: aliter namque illam Novatianus, aliter Sabellius, aliter Donatus exponit, aliter Arius, Eunomius... aliter postremo Nestorius* (Commonit. cap. 2). Allbekannt ist das Dilemma des reformirten Theologen Petrus Werenfels:

*Hic liber est, in quo quaerit sua dogmata quisque:*

*Invenit et pariter dogmata quisque sua,* und es ist nicht nöthig, auf die traurigen Folgen des unbeschränkten Lesens der heiligen Schrift unter den Protestanten ausführlicher hinzuweisen.

5. Die heilige Schrift ist, weil sie des in der Kirche lebenden Lehramtes als der auslegenden Norm bedarf, zunächst für das Lehramt in der Kirche bestimmt. Weil das Lehren, Predigen und Reinerhalten dem Hören, Glauben und Bewahren vorausgeht, ist die heilige Schrift zuerst bestimmt für diejenigen, die das Lehramt in der Kirche tragen und ausüben, und durch diese und in Verbindung mit diesen erst für die hörende Kirche, die Gläubigen, die Laien. Der Priester ist zur Lesung und zum Studium der heiligen Schrift nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet, und ihn hat die Kirche zu allen Zeiten auf das Angelegenlichste zum eifrigen Studium der heiligen Schrift ermahnt (vgl. Tübinger Quartalschrift 1877, 1. Heft). Dadurch aber,

daß die Kirche die Bibel vorzugsweise dem Priester zuweist, ist durchaus kein Monopol für den geistlichen Stand, wie man oft gegnerischerseits sich ausdrückt, statuiert: es kann ja auch der Laie, wenn er es nur unter der Leitung der Kirche thut und so der Gefahr des Schiffsbruchs im Glauben oder in den guten Sitten vorbeugt, die heilige Schrift lesen. Ungerecht geradezu ist aber der Vorwurf, die Kirche habe nichts gethan und thue nichts, um die heilige Schrift dem Laien zugänglich zu machen und sie unter das Volk zu bringen (vgl. Herzog a. a. D. 380). Was die älteste und alte Zeit des Christenthums betrifft, so ist es bekannt, wie gerade unter kirchlicher Auctorität die meisten Uebersetzungen verfaßt und die meisten Arbeiten an der hl. Schrift geschehen sind. Wer waren die ersten Uebersetzer, Erklärer und Kritiker der heiligen Schrift? Waren es nicht Priester oder Männer aus dem geistlichen Stande überhaupt, wie Origenes, Hesiychius, Pamphilus, Ephräm, Hieronymus, Mesrob? Haben nicht die Päpste Damasus I. und Gregorius I. für die Aufnahme der Uebersetzung des hl. Hieronymus Alles gethan? Hat nicht die Kirche stets gesorgt, daß die heilige Schrift in die Sprachen der von ihr freilich nicht durch Vertheilung von Bibeln, sondern durch apostolische Predigt belehrten Völker alsbald übersezt wurde? Was die neuere Zeit anbelangt, so hat die Kirche mehrere Uebersetzungen in die wichtigsten neueren Sprachen in ihre Hand genommen, dieselben untersucht und auctoritativ approbirt und so das Bibellesen dem Laien ermöglicht, nicht zu reden von den zahlreichen älteren Uebersetzungen, welche die Kirche stillschweigend approbirt oder gebuldet hat. Dann gibt die Kirche, wenn sie die *promiscua lectio* S. 8. untersagt, doch reichlichen Ersatz dafür, indem die erbaulichsten Stücke aus der heiligen Schrift in den ausgewählten Perikopen zur Vorlesung kommen und in der Predigt erklärt werden, indem die Jugend in der Schule in der biblischen Geschichte unterrichtet wird, indem die evangelischen Abschnitte in zahllosen Ausgaben unter dem Volke in Hausbüchern, sog. Hauspostillen, verbreitet sind, und indem auch die ganze heilige Schrift bei gebildeten Laien jetzt häufig genug anzutreffen ist.

6. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß selbst die griechisch-schismatische Kirche und auch einige einisch-svollere Männer unter den Lutheranern und Anglicanern nicht umhin konnten, der Disciplin der katholischen Kirche ihren Beifall direct oder indirect zu spenden. Es ist bekannt, welche Anstrengungen die Wittenberger lutherischen Theologen machten, um von den (schismatischen) Griechen die Erklärung einer Uebereinstimmung ihrer Lehre mit der Lehre der griechischen Kirche zu erlangen; es ist aber auch bekannt, welchen Erfolg jene Bestrebungen gehabt. Hier möge der Beschluß des unter Dositheus, dem Patriarchen von Jerusalem, abgehaltenen Conciliums in Jerusalem vom Jahre 1672